

## Über die Entstehung dieses Artikels

Seit ca. 2 Jahren habe ich die Herausforderung angenommen, mich als Mentorin in einer Projektgruppe „Weiter kommen – Ausbildung“ bei mir im Unternehmen zu bewähren.

Dabei helfe ich jungen Menschen, die als „schwer vermittelbar“ gelten, eine Lehrstelle zu bekommen.

Diese Jugendlichen kommen meist aus Familien mit Migrationshintergrund oder sie sind gar als Flüchtlinge nach Deutschland gekommen. Ihr Ziel ist es nach ein paar Monaten Praktikum als Auszubildende übernommen zu werden.

In unseren Gruppentreffen höre ich in der letzten Zeit sehr häufig das Wort Cyber-Mobbing. Und ich habe gemerkt, dass einige junge Leute mit dem Problem sehr zu kämpfen haben.

Das hat mich bewogen, mich ausführlicher mit dem Thema zu beschäftigen und meine Recherchen zu Papier zu bringen.

## Cyber-Mobbing bei Jugendlichen

Mit den aus dem Englischen kommenden Begriffen **Cyber-Mobbing**, auch **Internet-Mobbing**, **Cyber-Bullying** sowie **Cyber-Stalking** werden verschiedene Formen der Diffamierung, Belästigung, Bedrängung und Nötigung anderer Menschen mit Hilfe elektronischer Kommunikationsmittel über das Internet, in Chatrooms, SMS, WhatsApp und/oder Mobiltelefonen (MMS) bezeichnet. Dazu gehört auch der Diebstahl von (virtuellen) Identitäten, um in fremden Namen Beleidigungen auszustößen oder Fotos zu veröffentlichen.

Die neuesten Ergebnisse einer Befragungsstudie der Universitäten Münster und Hohenheim im Rahmen des Forschungsprojektes „Cyber-Mobbing an Schulen“ ergeben: Jeder Dritte der befragten Schüler ist/war betroffen oder könnte sich vorstellen, selber auch als Täter im Internet aufzutreten.

## Entstehung und Weiterentwicklung

Die Opfer werden durch Bloßstellung im Internet, verschiedene Arten von Belästigung/Bedrängung oder durch Verbreitung falscher Behauptungen gemobbt. Die Täter werden in diesem Zusammenhang auch als Bullies bezeichnet.

Die Motive sind sehr unterschiedlich: Unbeliebte Klassenkameraden werden z.B. in Chatrooms schikaniert; man versucht Konkurrenten klein zu halten oder sich bei den Freunden wichtig zu machen oder Rache an unbeliebten Mitschülern zu nehmen.

Mittlerweile ist Internet-Mobbing unter Schülern sehr verbreitet und erfolgt per moderner Medien wie WhatsApp, Facebook, Twitter, Chatrooms, You Tube und ähnlichem.

Hauptsächlich werden die Taten mit beleidigenden Mails (15,5%), durch Weiterleiten vertraulicher Informationen (7,9%), oder durch das Hochladen von peinlichen Bildern/Videos (1,9%) durch die Jugendlichen durchgeführt.

Ein neuer Trend ist das sogenannte **Sexting**: Es bezeichnet die private Verbreitung erotischen Bildmaterials über Smartphone und Tablets, das bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der letzten Zeit sehr zunimmt. Laut einer US-amerikanischen Studie der „National Campaign to Prevent Teen und Unplanned Pregnancy (nationale Kampagne zur Vorbeugung von Jugend- und ungeplanten Schwangerschaften) haben bereits 20% der 13- bis 19-Jährigen Sextings versendet.

Auf die Jugendlichen kann Sexting eine gravierende Auswirkung haben, wenn solche Bilder/Videos in die mediale Öffentlichkeit gelangen. In einigen Fällen waren die Bilder von Sexting die Grundlage für Cyber-Mobbing.

Die Hemmschwelle, andere zu verletzen oder bloßzustellen, ist im Internet sehr gering. Es ist einfach, Unwahrheiten zu verbreiten, Fotos zu veröffentlichen, da es meist anonym abläuft. Es ist schwierig den Verursacher (Täter) zu ermitteln und oft ist es für die Opfer unmöglich bzw. sehr peinlich, um Hilfe zu bitten. Daher liegt die Dunkelziffer bei Cyber-Mobbing sehr hoch.

## **Opfer**

Jugendliche und junge Erwachsene, die im virtuellen Medium gemobbt werden, wurden meist auch im wirklichen Leben bereits gemobbt. Besondere Angriffsflächen bieten dabei Kinder und Jugendliche, die aufgrund ihres Aussehens (zu dick - zu dünn) nicht der so genannten Norm entsprechen, die unbeliebten Klassenstreber und Jugendliche, die aus einem schwierigen sozialen Umfeld kommen.

Sehr häufig findet man in der Kinder- und Jugendpsychiatrie Patienten im Alter zwischen 11 und 16 Jahren, die aufgrund von Mobbing mit psychischen Erkrankungen zu kämpfen haben. Die jugendlichen Opfer befinden sich in einer besonders schwierigen Entwicklungsphase (Pubertät) und können mit den Mobbingangriffen nicht umgehen und ziehen sich dadurch aus der Öffentlichkeit zurück. Folgen daraus sind schlechte Noten in der Schule und Rückzug vom Freundeskreis und Elternhaus.

Die Erforschung von Cyber-Mobbing, dessen Ausmaß und dessen Folgen steht in Deutschland noch am Anfang. Eine Studie, die unter anderem das Thema Cyber-Mobbing beinhaltet wurde 2012 vom JIM durchgeführt. Dabei wurden Jugendliche zu den Themen „Umgang mit Medien und Informationen“ befragt. Zu dem Befragungspunkt Cyber-Mobbing konnten folgende Daten ermittelt werden:

Unter den 12- bis 19-jährigen Mediennutzern gaben 15% an, dass bereits Falsches oder Boshafes im Internet über sie verbreitet wurde. Bei Jugendlichen mit Hauptschulhintergrund waren es sogar 22%.

Peinliche oder beleidigende Fotos und Videos wurden bei 16% der befragten Kinder und Jugendlichen ohne vorherige Erlaubnis ins Internet gestellt.

Betroffene Kinder und Jugendliche finden unter Umständen keine angemessene Hilfe bei Eltern oder Lehrern, da diesen die Problematik teilweise unbekannt ist bzw. sie die Anzeichen nicht (er)kennen und wahrnehmen.

## **Täter**

Nach einer Internetumfrage 2012 einiger Jugendträger sind die Täter mit einem etwa gleichen Anteil Jungen und Mädchen. 2011 haben in einer Studie 23% der Befragten angegeben, selbst schon einmal im Internet gemobbt zu haben. Allerdings gaben 43% von ihnen an, dies als Scherz empfunden zu haben.

Cyber-Mobbing-Täter finden ihre Opfer fast immer in ihrer eigenen Umgebung, sei es in der Schule, im Freizeitclub, im Wohnviertel oder Sportverein. Fremde Täter sind nur sehr selten involviert.

Manche Täter sind sich über das Ausmaß ihrer Attacken nicht im Klaren. Fehlende Führung, schlechte Vorbilder und mangelnde Aufklärung können dazu führen, dass gerade Kinder und Jugendliche übertreiben und aus einem Witz ein übler Scherz wird, der für die Opfer bleibende Schäden nach sich zieht.

Was sind nun aber die Ursachen für Cyber-Mobbing? Aus welchen Motiven handeln die Täter und die Mittäter?

- Aus persönlicher Unzufriedenheit: Z.B. aus Frust über schlechte Noten, Ärger mit den Eltern/Geschwistern oder weil die Freunde auf eine Party gehen und sie selbst nicht eingeladen sind.
- Wegen fehlender Anerkennung: Weil ihnen anderswo die Anerkennung fehlt, meinen sie durch dieses Verhalten toll oder cool zu sein und somit ihren Platz in der Gruppe zu verdienen.
- Aus Langeweile: Mangels spannenderer Ideen machen sie mit aus Spaß ein Foto oder Video von der Party ins Netz hochzuladen, ohne sich Gedanken über die Folgen zu machen.
- Aus Neid: Die Freunde bekommen mehr Taschengeld, Einladungen oder sind einfach beliebter in der Gruppe.

Aus Angst: Viele machen mit, um nicht als Schwächling oder Looser vor der Gruppe dazustehen und um nicht selbst zum Mobbingopfer zu werden.

## **Symptome**

Was von manchen Jugendlichen als Scherz oder Streich empfunden wird, kann für andere dramatische Folgen nach sich ziehen, wie zum Beispiel Ausgrenzung, soziale Isolierung, Depressionen und psychische Probleme bis hin zum Suizid.

Symptome sowohl bei Cyber-Mobbing als auch bei Mobbing können sein:

- Vermehrte gesundheitliche Probleme: Dazu zählen Symptome wie Kopfschmerzen, Bauchschmerzen, häufigeres Fehlen in der Schule, Schlafprobleme oder bedrückte Stimmung.
- Verhaltensänderung: Alarmsignale können eine plötzliche Verschlossenheit sein, ein Leistungsabfall in der Schule oder der Rückzug in andere Welten,

wie z.B. in Online-Spiele oder Fantasiewelten. Auch der Umgang mit Freunden findet oft nicht mehr statt oder Hobbys werden vernachlässigt.

- Fehlen persönlicher Gegenstände: Vor allem Eltern kann auffallen, dass besonders geliebte Gegenstände oder Geld plötzlich fehlen (Druckmittel), oder Kleidung und Schulsachen ungewöhnlich häufig kaputt gehen.
- Herunterspielen: Die Mobbing-Opfer werden bei ersten Gesprächen mit Erwachsenen meist keinen direkten Hinweis auf einen Vorfall geben oder die Situation herunterspielen. Bei einem konkreten Verdacht erfordert das Gespräch viel Geduld und Einfühlungsvermögen. Von den Eltern sollten immer wieder Gespräche angeboten werden.

## **Folgen**

Im September 2009 hatte sich in Großbritannien ein junges Mädchen das Leben genommen, weil es online gemobbt wurde. Es war bereits der dritte Fall in England innerhalb von zwei Jahren.

Ein weiterer Fall hat sich im Oktober 2012 in Kanada ereignet. Eine 15-jährige Kanadierin hatte sich nach jahrelangem Cyber-Mobbing das Leben genommen. In der siebten Klasse begann sie, wie auch andere Freundinnen von ihr, neue Kontakte mit Fremden zu knüpfen. Nach einiger Zeit wurde sie von einem Chatpartner gebeten, ihren Oberkörper frei zu machen und ihm ihre Brüste zu zeigen. Leichtsinzig kam sie der Aufforderung nach. Nach einiger Zeit meldete sich der Chatpartner über Facebook wieder bei ihr und versuchte sie mit den Aufnahmen zu erpressen.

Da sie darauf nicht einging, verschickte der Mann die Bilder an ihre Freunde und Familie. Daraufhin fiel sie in eine schwere Depression und das Umfeld zog sich von ihr zurück. Trotz mehrfachen Wechsels der Schule wurde es nicht besser und sie beging nach einem ersten Selbstmordversuch schließlich tatsächlich Suizid.

## **Was kann man tun, wenn man betroffen ist?**

Mobbing im Netz aus dem Weg zu gehen ist nicht ganz einfach, unabhängig davon, wie sicher Netze sind oder ob man die Angriffe im Netz melden kann. Bei jedem seriösen Internetanbieter besteht die Möglichkeit unseriöse, beleidigende oder verletzende User und Profile zu melden. Allerdings sind die Auslöser für die Konflikte und Mobbingangriffe im Netz zum Beispiel auf den Schulhöfen, im Wohnheim oder in Jugendzentren, also in der realen Welt verankert. Und nur dort können sie auch gelöst werden. Hier gilt wie so oft: je früher, desto besser.

Wer Opfer von Cyber-Mobbing wird, sollte nicht versuchen alleine mit der Situation und den Täter klar zu kommen. Vernünftige Argumente greifen in diesem Fall nicht mehr und man muss sich kompetente Hilfe suchen.

Auf jeden Fall sollte man nicht mehr auf beleidigende oder unangenehme Nachrichten reagieren, auch wenn es schwer fällt, sondern den „Bully“ sofort sperren und beim Netzbetreiber melden.

Die Nachrichten, Bilder und Onlinegespräche sollten gesichert und gegebenenfalls auch der Polizei übergeben werden. Diese Beweise zeigen den zuständigen Stellen

(Eltern, Schule, Netzbetreiber, Polizei) die Notwendigkeit auf, den Peiniger zu ermitteln.

## **Reaktion**

Aufklärung und schnelles Handeln kann Mobbing im Netz vermindern oder im besten Fall sogar verhindern.

Viele Opfer wagen es nicht, sich zu öffnen und andere zu informieren, weil sie fürchten, noch weiter ins (vermeintliche) soziale Abseits zu geraten. Für Eltern, Geschwister und Schulen ist es wichtig, schon frühzeitig mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen über die Thematik zu sprechen und die Gefahren aufzeigen, was passieren kann. Besonders wichtig ist es, den Jugendlichen zu vermitteln, wo und wie sie sich Hilfe holen können, wenn sie betroffen sind.

Wichtig ist es auch, dass das Selbstbewusstsein der Jugendlichen gestärkt und über Probleme offen gesprochen wird. Auch sollten die Eltern ein offenes Ohr für Probleme haben und sich selber über die Gefahren aus dem Netz und über mögliche Gegenmaßnahmen frühzeitig informieren.

Neben dem Blick auf die Kinder und Jugendlichen sollten Eltern, Lehrer und alle weiteren Bezugspersonen auch einen aufmerksamen Blick auf sich selbst und ihr Verhalten lenken. Denn: wie alle Menschen lernen Kinder hauptsächlich an Vorbildern. Die Täter genauso wie die Opfer. Hier ein paar Impulsfragen, die sich die Erwachsenen selbst stellen sollten:

- Welche Werte lebe ich in meinem täglichen Handeln vor?
- Wo verhalte ich mich anderen gegenüber abwertend?
- Wie denke ich über Menschen, die anders sind als ich? (z.B. über die Langsamern, die Unsportlichen, die Super-Sportlichen, die Harz-IV-Empfänger, die Reichen, die Politiker, die Angeber, die die immer noch kein Deutsch können, die Eltern der anderen Kinder, etc.?)
- Welche Art der Konfliktlösung lebe ich vor?
- Halte ich mich selbst an das was ich von anderen erwarte?
- Wo beteilige ich mich selbst an Mobbing oder dulde es (z.B. im Bekanntenkreis, Kollegium oder in der Familie)? Auch Lästereien zählen dazu.
- Welche Möglichkeiten räume ich dem Kind ein sich zu wehren, wenn es sich von mir oder anderen ungerecht behandelt fühlt?
- Beschäftige ich mich mehr damit die Kinder vor etwas zu bewahren oder sie auf die Widrigkeiten des Lebens vorzubereiten?
- Wie würde ich mich selbst in der Situation des Kindes verhalten? Wo benötige ich selbst Information und Beratung?

## **Möglichkeiten**

Viele Schulen bieten mittlerweile eine Mobbing-Beratungsstelle (Mobbingbeauftragte) an oder haben die entsprechenden Kontakte zu Fachkräften, die mit der gefährlichen Thematik vertraut sind.

Jugendinformationszentren arbeiten mit Mediatoren/Coaches und Mobbing-Beauftragten zusammen und bieten anonyme und kostenlose Informationsnachmittage an, wo sich der Betroffene melden kann.

Speziell für Mobbing-Opfer ausgebildete Mitarbeiter bei der Polizei können persönlich, telefonisch oder per Mail kontaktiert werden und geben Auskunft über die rechtliche Situation und Handlungsoptionen.

## **Gesetzgebung und Rechtsprechung**

In Deutschland wird der Begriff Cyber-Mobbing bisher nicht als eigener Straftatbestand aufgeführt; unter Umständen könnte eine entsprechende Installation dazu führen, dass das Problem ernster genommen wird - analog der Entwicklung bei Stalking. Es sind allerdings einige Formen von Cyber-Mobbing strafbar und können Gegenstand zivilrechtlicher Ansprüche sein (wie Unterlassung und Schadenersatz). In Betracht kommen zum Beispiel Beleidigungsdelikte und Delikte die Verletzung des persönlichen Lebens- und Geheimbereichs betreffend. Die (Straf-)Gesetzgebung wird ansonsten allgemein als ausreichend erachtet.

In Amerika hat Missouri als erster amerikanischer Bundesstaat eine entsprechende eigene Gesetzgebung erlassen.

In Großbritannien wurde bereits von staatlicher Seite gegen Cyber-Mobbing vorgegangen. Dort wurden neue spezielle Richtlinien für den Umgang mit dem Problem erlassen.

Cyber-Mobbing findet allerdings auch in Foren oder auf Webseiten statt, die sich der deutschen Rechtsprechung völlig entziehen. Ein Großteil der als Cyber-Mobbing bezeichneten Aktivitäten hat sich auf Webseiten und Foren verlagert, die im Ausland angemeldet sind.

## **Ausblick**

Leider gibt es in Deutschland bis jetzt keine kriminalpolizeiliche Statistik über den Einfluss von Cyber-Mobbing auf Suizide von Jugendlichen. Untersuchungen zu den Folgen von Cyber-Mobbing, eine breite gesellschaftliche Diskussion darüber und das Etablieren von passenden Präventionsmaßnahmen sind zu begrüßen und werden auch helfen, das eigentliche Problem besser in den Griff zu bekommen: das Mobbing in der realen Welt.

Was kann jeder selbst tun? Sobald Sie Anzeichen von Cyber-Mobbing wahrnehmen, schauen Sie nicht weg, sondern handeln Sie. Sorgen Sie dafür, dass Tätern klare Grenzen gesetzt werden und unterstützen Sie das Opfer dabei, kompetente Hilfe zu holen und die negative Erfahrung in eine Lern-Erfahrung zu verwandeln.

Bitte beachten Sie dabei die Dynamik des Drama-Dreiecks. Die Versuchung in die Retter-Falle zu tappen und nötige Entwicklung zu verhindern ist sehr groß. Einen Artikel dazu finden Sie auf [www.sturmsegler.org](http://www.sturmsegler.org).

Informieren Sie sich in jedem Falle gründlich über das Thema und wenden Sie sich bei Bedarf an eine Beratungsstelle.

Ich habe auf jeden Fall in meiner Mentorengruppe angeboten, dass sich jeder der Jugendlichen bei Problemen gerne an mich wenden kann. Außerdem habe ich immer Flyer der Sturmsegler dabei, die ich den Betroffenen in die Hand geben kann, damit sie sich selbst informieren können. Auf der Internetseite und weiteren Plattformen holen sie sich dann Tipps, was sie selbst für sich tun können. Das tut ihnen richtig gut, denn sie wollen ja keine armen Opfer sein, die sich retten lassen müssen, sondern sie wollen selbst wieder Herr ihrer Geschicke sein.

Ich habe auch sehr gute Erfahrungen mit der Sturmsegler-CD über Mobbing und Bossing gemacht. Die Informations-CD hilft vielen Betroffenen, aber auch Eltern und Betreuern, besser zu verstehen, was Mobbing überhaupt ist und woher es kommt. Viele hören sie beim Autofahren an und haben mir von ihren Aha-Erlebnissen berichtet. Die Emotionastics-CD und die Tagebuch-Übungen aus dem Booklet haben noch einen ganz anderen Effekt. Ich kann es den Leuten förmlich ansehen, wenn sie die Übungen gemacht haben. Denn sie wirken dann einfach um ein vielfaches entspannter und strahlen wieder Zuversicht aus.

Und mir tut es ehrlich gesagt auch gut, ihnen eine praktische Hilfestellung an die Hand geben zu können. Etwas, was man in Händen halten kann, ist auch in Zeiten der Cyber-Kommunikation viel wert!